

DIE VEREDELUNG EINES HOCHKOMPLEXEN PLANS

Ähnlich wie bei einem hochwertigen, handgefertigten Möbelstück wird vor Abschluss der Arbeit auch dem UNESCO-Managementplan noch der letzte Schliff verpasst. Das Planungswerk, das den Erhalt des Welterbetitels für die Berner Altstadt sichern soll, ist zwar gespickt mit wertvollen Erkenntnissen, aber mit einem Gesamtumfang von über 600 Seiten doch etwas unförmig geraten, wie die Verantwortlichen von Denkmalpflege und Gesamtplanerteam im Herbst mit einigem Unbehagen erkannten. Not tat also jemand, der mit unverbrauchtem Blick den Managementplan lese- und nutzerfreundlich feinschleift. Die Wahl fiel auf den ehemaligen Chefredaktor der Tageszeitung «Der Bund», Patrick Feuz, der heute der Berner PR- und Kommunikationsagentur «GECKO Communication» angehört.



▲ Von der Gemeinschaftsdachterrasse des Bürohauses, in dem er arbeitet, kann Patrick Feuz auf das Unesco-Welterbe hinüberschauen.

Die Anfrage, die Schlussredaktion des Unesco-Managementplans zu übernehmen, kam ebenso kurzfristig wie überraschend. Doch Patrick Feuz zögerte nicht, sie anzunehmen. «Als Historiker und Altstadt-Fan interessierte mich das Thema, als Kommunikationsspezialist mit journalistischer Erfahrung reizte mich die Aufgabenstellung», begründete er seine Zusage im Gespräch mit der BrunneZytig. Kurzgefasst lautete der Auftrag, die von den Fachleuten teilweise sehr anspruchsvoll formulierten Texte in eine verständliche und nachvollziehbare Form zu bringen und – wo nötig – in den Kontext der aktuellen gesellschaftlichen und politischen Diskussionen einzubetten. Das betraf insbesondere Themen wie Hitzeminderung, Stadtklima, Barrierefreiheit, aber auch energetische Massnahmen. Zudem sollte er den Umfang des gesamten Managementplans auf ein verträglicheres Mass zurückstutzen. Denn das Werk will nicht nur die Mitglieder der Unesco-Welterbekommission überzeugen, sondern auch eine breitere Öffentlichkeit erreichen.

Pingpong mit den Auftraggebern

Bei seiner Arbeit stand Patrick Feuz in engem Austausch mit seinen Auftraggebern, dem stellvertretenden Denkmalpfleger und Projektleiter Michael von Allmen und Claudio Campanile, dem Leiter des interdisziplinären Gesamtplanungsteams, das den Manage-

mentplan erarbeitet hat. Gemeinsam legten sie das Vorgehen fest und diskutierten nach jedem Schritt das Ergebnis. «Es war ein ständiges Pingpong zwischen mir und den Auftraggebern», beschrieb er den Arbeitsprozess, an dessen Beginn eine diffizile Aufgabe stand: Die von den Fachleuten gewonnenen Erkenntnisse und die daraus abgeleiteten Vorschläge zur Weiterentwicklung der Altstadt sinnvoll zu ordnen und zu gruppieren sowie zu entscheiden, welche Inhalte für welche Zielgruppen relevant und interessant waren. «Das war eigentlich die Hauptarbeit», sagte Feuz rückblickend (eine kurze Zusammenfassung der Inhalte siehe Infobox).

Bei der anschliessenden Bearbeitung der Texte galt es, die Hauptaussagen aus den Texten herauszuschälen und alles Überflüssige wegzulassen, angefangen von Wiederholungen bis zu «allzu filigranen inhaltlichen Verästelungen und Herleitungen». Was sich einfacher liest, als es getan war, schliesslich durften keine essentiellen Inhalte rausfliegen. Weshalb Feuz sich wiederum eng mit den Auftraggebern abstimmte. «Jeder Satz und jede Zeile in diesem Managementplan ist von der Projektleitung und dem Gesamtplanerteam abgesehen», betonte er.

Hilfreicher Blick von aussen

Noch sind die Arbeiten nicht ganz abgeschlossen, die

gemeinsame Schlussredaktionssitzung für die ersten beiden Teile des Managementplans findet Ende Februar statt (mehr zum Zeitplan siehe Artikel Seite 7). Doch das Ziel, den Managementplan übersichtlicher zu machen und seinen Umfang zu schrumpfen, dürfte erreicht worden sein. Die Texte seien teilweise redundant gewesen, erläuterte Feuz. Ganze Passagen seien deshalb weggefallen und auch die vielen Überschneidungen zwischen dem ersten Teil und dem Handbuch seien durch eine andere Aufteilung beseitigt worden. Für den Kommunikationsfachmann war das nichts Aussergewöhnliches: «Wenn man monatelang in eine wissenschaftliche Arbeit vertieft ist und um jedes Detail ringt, besteht selbstverständlich die Gefahr, dass man am Schluss vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr sieht. Deshalb ist bei solch komplexen Arbeiten der Blick von aussen immer hilfreich.» So war es auch in diesem Fall – und die Vorschläge von Feuz fielen auf fruchtbaren Boden. Es sei eine sehr gute Zusammenarbeit gewesen, hielt er fest.

Gut zweieinhalb Monate lang hat sich Patrick Feuz intensiv in den Managementplan gekniet und sich von seinen anderen Arbeiten so gut es ging freigeschaufelt. Was bleibt ihm denn persönlich von dieser durchaus herausfordernden Aufgabe? Feuz musste bei der Antwort auf diese Frage nicht lange überlegen: «eine ganze Menge neuer Erkenntnisse». Dank dem Managementplan betrachte er vieles anders, wenn er durch die Stadt gehe, und er sehe Dinge, die ihm vorher nicht aufgefallen seien.

Persönliche Einsichten

«Ich begriff», präzisierte er, «dass die Qualität und der Wert der Altstadt nicht nur aus den Häusern besteht, sondern vor allem auch aus den Gassen, den Plätzen, den Gärten, aus dem Aaretal und dem Fluss selbst». Auch sei ihm bewusster geworden, dass sich die Altstadt immer wieder verändert und neuen Bedürfnissen angepasst habe. «Sie ist kein Museum, sondern der Beweis, dass eine zeitgemässe Nutzung nicht im Widerspruch zum Schutz ihrer denkmalpflegerischen Qualitäten stehen muss.» Dass im Managementplan dazu so viele konkrete Vorschläge gemacht werden, hat Feuz beeindruckt. «Der Managementplan beinhaltet sehr viel zukunftsgerichtete Substanz und ist sicher kein Alibi-Bericht, der einfach in der Schublade verschwinden wird», urteilte er.

Feuz verwies noch auf eine weitere Erkenntnis aus dem Bericht, die ihm wichtig ist, nämlich dass die Berner Altstadt seit jeher ein Gemeinschaftswerk war, getragen von Regierungen, Behörden und Einwohnerschaft. Mit dem Managementplan sind Stadt und Kanton Bern ebenfalls Verpflichtungen gegenüber der Unesco eingegangen, auch finanzielle – und ein breiter Kreis von Betroffenen und Interessenverbänden konnte als Vertreter der Gesellschaft seine Anliegen in den Managementplan einspeisen. Feuz bewertete dieses Engagement sehr positiv. «Es ist uns wichtig, dass sich möglichst Viele für die Welterbestätte interessieren, damit die Altstadt weiterhin ein Gemeinschaftswerk bleibt.»

Zum Schluss kreiste das Gespräch nochmals um die Denkmalpflege. Patrick Feuz erzählte, er habe durch seine Arbeit am Managementplan klarer als bisher

gemerkt, welch umfassendes Verständnis von Denkmalpflege es brauche, um die Werte der Altstadt zu erhalten und sie weiterzuentwickeln, ohne dass ihre Qualitäten und ihr Wesen litten. Doch er stellte auch fest, dass gerade bei der Weiterentwicklung «gewisse Zielkonflikte bestehen». Er empfiehlt deshalb, bei konkreten Bauvorhaben den Austausch zwischen der Denkmalpflege und den verschiedenen Anspruchsgruppen nicht nur mehr als bisher zu institutionalisieren, sondern wirklich auch frühzeitig miteinander zu reden. Nur so liessen sich Missverständnisse ausräumen und passende Lösungen finden. «Auch hier geht es letztlich um Kommunikation», bekräftigte der Kommunikationsexperte.

babü

INFO

KLARER FOKUS

Wie bisher ist der Managementplan auch nach der Schlussredaktion auf drei Teile angelegt. Inhaltlich aber wurden die ersten beiden Teile des Managementplans mit Blick auf die Benutzergruppen weiter spezifiziert.

Der erste Teil ist der eigentliche Managementplan, der den Anforderungen der Unesco für den Welterbetitel Rechnung trägt. Aufgeführt werden darin die Eigenschaften, die die Altstadt von Bern zu einem Welterbe machen, Schutzgüter, -ziele und -instrumente werden ebenso erläutert wie die Zusammenarbeit zwischen Privaten und Behörden. Skizziert wird darin auch, wie sich die Altstadt im Einklang mit dem Welterbe weiterentwickeln kann. Dieser erste Teil ermöglicht einen Überblick über das Gesamtwerk und richtet sich nicht nur an Fachleute, sondern will auch für interessierte Laien auf Anhieb verständlich sein. Es ist geplant, den ersten Teil des Managementplans als Buch wie auch in digitaler Fassung vorzulegen.

Der zweite Teil, das Handbuch zum Managementplan, soll neu ausschliesslich als digitales Arbeitsinstrument für das Planen und Bauen in der Altstadt konzipiert werden. Architektinnen und Architekten, Bauherren respektive Auftraggeberinnen und Ämter finden dort alles, was sie zum Thema Bauen im Welterbe wissen müssen. Die Leitfäden Freiraum, Architektur und Archäologie beinhalten mit ihren Praxisblättern zudem zahlreiche Empfehlungen, gerade auch mit Blick auf die Weiterentwicklung der Altstadt.

Der dritte Teil, das «Bernbuch», arbeitet unter Berücksichtigung neuer Erkenntnisse das Wissen der Berner Architektur- und Stadtgeschichte auf. Als kurzweiliges Lesebuch entworfen, richtet es sich vor allem an den breiten Kreis geschichtlich interessierter Leserinnen und Leser. Ziel ist es, das «Bernbuch» nebst der digitalen Veröffentlichung auch in Buchform herauszugeben. Der Buchtitel könnte sich allerdings noch ändern. Derzeit wird geprüft, inwieweit der Titel urheberrechtlich geschützt ist, hatte doch der Schriftsteller Vincent O. Carter, der sich 1953 als erster Afroamerikaner in Bern niederliess und dort bis zu seinem Tod 1983 lebte, der Stadt ein kritisch-ironisches Porträt gewidmet: «Meine weisse Stadt und ich. Das Bernbuch».

babü

DIE FINALISIERUNG RÜCKT INS BLICKFELD

Nach der von Patrick Feuz erwähnten gemeinsamen Schlussredaktionssitzung, die nach Redaktionsschluss stattfand, beginnt für den Unesco-Managementplan langsam der Endspurt. Der folgt einem klaren Drehbuch.

Inhaltliche Änderungen am redaktionell bearbeiteten und gestrafften Managementplan seien von der Schlussredaktionssitzung nicht mehr zu erwarten, meint Gesamtprojektleiter Michael von Allmen von der Denkmalpflege. Die Begleitung von Patrick Feuz und der gegenseitige Austausch seien sehr eng und intensiv gewesen, so dass an der Sitzung nur eine überschaubare Zahl noch offener Punkte bereinigt werden müsse. Auch von Allmen lobt die sehr gute Zusammenarbeit mit Feuz. «Sein Blick von aussen auf den Managementplan hat sich unbedingt gelohnt und ist ein Riesengewinn, für die Beteiligten ebenso wie für künftige Planerinnen und Planer, aber auch für die Leserschaft.»

Bis circa Mitte März sollen Managementplan und Handbuch konsolidiert und der Text mit einem ersten Layout ausgestaltet werden. Dann geht es in die Vernehmlassung zu den Direktionen der an der Erarbeitung des Managementplans beteiligten Ämter. Zuvor werden die Verantwortlichen des Managementplans aber mit der neuen Version noch im Gemeinderat vorstellig. Nur die beiden bisherigen der fünf Gemeinderatsmitglieder sind mit dem Grossprojekt bereits vertraut: Die neue Stadtpräsidentin Marieke Kruit und natürlich ihr Vorgänger, Alec von Graffenried, der, wie es von Allmen fast schon poetisch formuliert, «uns auf dieser Reise begleitet und das Projekt mitinitiiert hat». Nach dem Ende der Direktionsvernehmlassung soll die neue Version des Managementplans den Mitgliedern des sogenannten Resonanzraumes präsentiert werden, zu denen auch die Vereinigten Altstadtleiste gehören.

Anschliessend beginnt die Zeit der Finalisierung des Werks, textlich wie grafisch. An einem noch zu bestimmenden Termin nach den Sommerferien soll der fertige Managementplan offiziell der Stadtregierung übergeben werden. Der dritte Teil des Managementplans, das sogenannte Bernbuch, läuft allerdings gleichsam ausser Konkurrenz, gehört doch das ge-

schichtliche Lesebuch nicht zu den Anforderungen der Unesco. Es sei, sagt von Allmen, deshalb bewusst etwas zurückgestellt worden. Zudem ist sein Autor, der Architekturhistoriker und Mitglied des Gesamtplanerteams, Christoph Schläppi, zunächst noch vorrangig mit der Fertigstellung des eigentlichen Managementplans und des Handbuchs beschäftigt. «Wir sind nun mal verpflichtet, diese beiden Teile im Oktober 2025 dem Bundesamt für Kultur zu überstellen.»

Das Bundesamt wiederum wird nach erneuter Prüfung und Genehmigung den Managementplan an die Unesco-Welterbekommission in Paris schicken, die wahrscheinlich im Sommer 2026 über die Bestätigung des Welterbetitels entscheidet. «Wenn wir den Stempel aus Paris haben, werden wir alle drei Teile des Managementplans miteinander veröffentlichen, aber nicht vorher», stellt Projektleiter Michael von Allmen unmissverständlich klar. Bis die Arbeit der Beteiligten Früchte trägt, ist also durchaus noch einiges an Geduld gefragt.

babü



▲ Der Entwurf von Frank Abele für die beiden Titelseiten: Der eigentliche Managementplan kommt in kräftigem Rot daher, das dazugehörige Handbuch in hellem Grau. Abele ist als Mitglied des Gesamtplanerteams für die grafische Gestaltung des Managementplans zuständig. Der diplomierte Grafikdesigner hat sein Büro in München. Foto: zVg

Genussvolle GESCHENKE



Feinwerk&Co.
★ Die ★
GESCHENKE
MANUFAKTUR

REGIONAL. BIO. HANDGEMACHT.

*Bi üs fingsch
immen öppis!*

Rathausgasse 5 3011 Bern
contact@feinwerkundco.ch
077 420 49 49

